

in. im Vereins-  
Zusammentritt,  
Math.

**Erkennt**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverfendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. d. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei, angenommen: für  
Pest beizulegen werden:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., V. Gieselerplatz 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1. für Wien die  
Ann.-Exp.: A. Oppelik,  
Wollzeile 22, Rotter &  
Co., 1. Sternengasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2,  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt, am  
Main, Köln und Paris.  
Der Raum einer ein pal-  
tigen Garnitur kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. d. W., incl. der  
Einsendungsgebühr à 30 kr.

**Fiilial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herren Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 119. Sermannstadt, Mittwoch am 26. Mai 1875.**

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 25. Mai.

„Kelet“ äußert sich sehr entrüstet über den Beschluß der hiesigen Romanen-Conferenz und sagt: „Von sehr großer Wichtigkeit ist der Beschluß, den die siebenbürgischen Romanen am 23. d. M., 10 Uhr Abends, gefaßt haben. Wir finden uns in allen unseren Hoffnungen getäuscht, die wir in die Mächtigkeit der Romanen gesetzt; über die vermeinte Provocation, die durch diesen Beschluß gegen unsere ungarische Staatslichkeit gerichtet wurde, schießt uns das Blut in's Gesicht und wir wissen nicht, ob unser Mergel oder unsere Bitterkeit größer ist darob, daß wir einen solchen Schlag in's Gesicht gerade von dem Volke erhalten sollen, welches von der ungarischen Nation in großmüthiger Weise vor nicht langer Zeit aus dem Joche der Hörigkeit befreit wurde. Die Romanen haben sich neuerdings solidarisch verpflichtet zur Durchführung der im Jahre 1848 auf dem Freiheitsfelde gefaßten Beschlüsse. Der hervorragendste ihrer auf dem Freiheitsfelde gefaßten Beschlüsse aber ist der, daß die romanische Nation der ungarischen in Allem gleichgestellt, als eigene Nation gesetzlich anerkannt werde; es ist eben das, was Koloman Tisza dem Polit unter den Ehen-Rufen des ungarischen Reichstages verbot, daß er es nämlich nicht wage, ein solches Princip außerhalb des Landtagshauses zu verkünden.“

„Kelet“ erzählt dann, bereits vor einer Woche in einem Privatbriefe von diesem vorausgesetzlichen Conferenz-Beschlusse informiert gewesen zu sein, „trotzdem“ — sagt das Klausenburger Blatt — „mochten wir von den Romanen nicht voraussetzen, daß sie die Verneinung haben werden, einen solchen Beschluß zu fassen. Und dennoch ist es geschehen. Wohl, sie mögen sehen, was sie gethan haben.“ — Zum Schlusse registriert „Kelet“ die am 15. Mai 1875 auf dem Freiheitsfelde gefaßten Beschlüsse.

Seit einigen Tagen haben die Sitzungen der Commission, welche sich mit der Aus-, eigentlich Umarbeitung des neuen Verordnungs-Gesetzes für die l. l. A. r. m. e. e. befaßt, unter Vorsitz Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, wieder begonnen, womit die Befürchtung, daß dasselbe auf das November-Avancement noch keinen Einfluß üben wird, beinahe schwindet, um so mehr, da es kein Geheimniß ist, daß an maßgebender Stelle auf das baldige Zustandekommen dieses von der Armee mit Hoffnung und Bangen erwarteten Umschwunges großer Werth gelegt wird.

Das Grazer „Volksblatt“ meldet: Statthalter Baron Rübeck hatte, einem allerhöchsten Auftrage gemäß, am 18. die Ehre einer Audienz bei Seiner königlichen Hoheit dem Infanten Don Alfonso von Bourbon und Austria und überreichte dabei ein äußerst huldvolles Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers. Auch Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Mutter des Infanten, Erzherzogin Beatrix, war der Statthalter beauftragt, ein allerhöchstes kaiserliches Handschreiben zu überbringen, welchen Befehl der Statthalter am selben Tage erfüllte.

Trotz der lebhaften Agitation, welche gegen die Bewerbung des steirischen Clerus um Staats-Subvention in Scene gesetzt wurde, sind doch heuer abermals sehr zahlreiche Gesuche eingelaufen. Die Zahl dürfte vielleicht die vorjährige noch übersteigen.

Obwohl die Nachricht von dem Handschreiben des Fürsten Bismarck sich als falsch herausgestellt hat, halten doch einige preussische Blätter die Behauptung aufrecht, die deutschen Vertreter in Petersburg, Wien und London hätten gegenüber den Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, das französische Cadresgesetz einer Erörterung unterzogen. Es wird jedoch ein Rückzug insofern angetreten, als behauptet wird, die Erörterung sei nicht in amtlicher Form erfolgt. Ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ behauptet nach wie vor, die Mächte hätten in Paris zur Vorsicht in

Ausführung des Cadresgesetzes gerathen und es sei selbstverständlich, daß sie dies nicht aus ganz freien Stücken thaten. Der Correspondent gibt zu, daß selbst die militärischen Kreise in Berlin die Franzosen nicht für kriegsbereit halten und daß die deutsche Regierung nicht so beunruhigt war, „wie man sie an einigen Stellen geschildert hatte“.

Die Replik der preussischen Bischöfe auf den Erlaß des Staatsministeriums wird schwerlich erwidert werden. Die preussische Regierung ist nicht mit Unrecht der Ansicht, daß ein fortgesetzter Meinungsaustrausch doch zu keiner Verständigung führen würde.

Von officiöser Seite wurde am 22. d. in einem preussischen Blatte constatirt, daß in Berlin Bestimmung gegen England herrscht. Der Officiöse klagt darüber, daß die englische Regierung die Kriegsgefahr zu hoch angeschlagen und ihre guten Dienste angeboten hat, obgleich dieselben „nicht mehr“ nöthig waren. Man sei verstimmt darüber, daß die englische Regierung sich in ihrem Urtheil durch andere Einflüsse habe leiten lassen, als durch die amtlichen Bevollmächtigten in London und Berlin, und schreibe dem englischen Ministerium und namentlich dessen Haupte eine gewisse Hinneigung zu Frankreich zu.

Das Organ des Herrn Thiers, „Bien Public“, bringt zur Geschichte der jüngsten Kriegsgerichte einen Beitrag, dessen Verantwortlichkeit dem alten Herrn zu überlassen sein dürfte, doch dessen Inhalt immerhin der Quelle wegen bemerkt zu werden verdient. Dem „Bien Public“ zufolge „ist es Leopold II., der Kraft seiner Privatautorität den französischen Volkshäupter Baron Baude von den feindseligen Gefühlen, die die Preußen gegen Frankreich hegt, unterrichtet und ihn gebeten hat, dem Herzog Decazes zu schreiben, und hinzuzusetzt hat, er übernehme die Verantwortlichkeit für diese Nachrichten.“ „Bien Public“ setzt hinzu: „Der König der Belgier theilte Herrn Baude jeden Tag seine eigenen Informationen mit. Auf der anderen Seite bringt der Pariser Correspondent des „Semaphore“ eine Nachricht, die er, wie er versichert, aus authentischer Quelle hat: Der Kaiser Alexander habe dem Könige von Preußen erklärt, daß von dem Augenblicke an, wo es sich um Einberufung eines Friedens-Congresses handle, er nicht einsehe, warum man nicht auch den Präsidenten der französischen Republik einladen sollte. Bei diesem Vorschlage habe Herr v. Bismarck seinen Verdruss nicht verhehlt.“

Die im Madrider Senatspalais am 22. d. abgehaltene Versammlung der constitutionellen Dissidenten nahm mit Stimmeneinhelligkeit folgenden Antrag an: Die Versammlung erklärt, daß die Beendigung des Bürgerkrieges, die Erhaltung der Ordnung und Freiheit, sowie die baldige Reintegration des parlamentarischen Regimes wesentlich von der Befestigung der Monarchie Alfonso's und der gemeinsamen Gesetzmäßigkeit abhängen. Alle Mitglieder der Versammlung verpflichten sich, an der Erreichung dieses so patriotischen Zieles mitzuarbeiten, und solle eine aus 38 Notablen bestehende Commission zu diesem Behufe die Grundlagen des bezüglichen Programmes ausarbeiten.“

Die Madrider Journale veröffentlichen ein Schreiben Alonso Martinez', worin derselbe eingehend die Beweggründe darlegt, welche die Demission der Minister Zavala, Cotoner und des Autors selbst veranlaßten.

Das Schreiben liefert eigenthümliche Enthüllungen betreffs der Erklärungen, die Zavala im Ministerrathe über die in der Nord- und Centrums-Armee herrschenden politischen Anschauungen abgegeben, welche letztere schon zu jener Zeit sehr günstig für Alphons XII. waren. — Gerüchtheilweise verlautet, daß der Marquis Vallejo dem Schache ein Darlehen von 14 Millionen Realen gemacht habe. — In Catalonien und Guipuzcoa haben sich hervorragende carlistische Persönlichkeiten den Behörden gestellt. — Der Ministerpräsident Canovas del Castillo wurde mit dem preussischen Rothen Adler-Orden und mit dem Großkreuze des

portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens decorirt. — Der Minister des Aeußern, Castro, wird an die Mächte ein Rundschreiben richten, welches den von der Versammlung der constitutionellen Dissidenten gefaßten Beschluß zum Gegenstande hat.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 22. Mai. (Abgeordnetenhausung.) Präsident Ghyecz eröffnet die Sitzung mit folgender Erklärung: „Ich wurde durch den Ministerpräsidenten amtlich verständigt, daß im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät die gegenwärtige letzte Session des ungarischen Reichstages am 24. d. geschlossen werden wird, und wurde damit der Ministerpräsident als königlicher Commissär allergnädigst betraut. Der Herr Ministerpräsident forderte mich auf, dies dem geehrten Hause zur Kenntniß zu bringen. Demzufolge bin ich so frei, das geehrte Haus zu ersuchen, die Sitzung um 1 Uhr zu unterbrechen und eine geschlossene Sitzung zu halten.“

Anlässlich eines an's Präsidium gelangten Ansuchens aus Fogaras, die dort fällige Abgeordnetenwahl Angesichts des Schusses der Reichstags-Periode nachsehen zu wollen, wird allen in ähnlicher Lage befindlichen Wahlbezirken die Vornahme der Wahlen für die nunmehr schie abgelaufene Reichstags-Periode erlassen. Die zu Katasterbeamten ernannten Abgeordneten Szombathelyi und Simonffy legen ihre Mandate nieder. Beides wurde mit Heiterkeit zur Kenntniß genommen.

Und nun erfolgen die Interpellationen.

Lázár interpellirt den Justizminister in Angelegenheit der Regelung der Grundbesitz-Verhältnisse in Siebenbürgen. Miletics richtet an den Minister des Innern nach längerer Motivirung eine Interpellation des Inhalts, weshalb er in dem Erlasse vom 4. d., betreffend die Regelung des Vereinswesens, die Vereinsfreiheit geschädigt, eine so wichtige Angelegenheit auf dem Verordnungswege abgethan und nicht einen Gesetzentwurf eingebracht habe? Der betreffende Erlaß sei entschieden gegen die Nationalitäten nichtungarischer Zunge gerichtet und verstoße gegen das 1868er Nationalitätengesetz, namentlich in dem Punkte, welcher den Vereinen die Annahme des Titels „Nemzeti“ verbietet, während laut den Bestimmungen des Nationalitätengesetzes sich wohlthätige, wissenschaftliche, Handelsvereine u. s. w. ohne diese Beschränkung bilden können. Auf welcher gesetzlichen Basis der Minister den Erlaß an die Municipipen gerichtet habe? ob er sofort nach Eröffnung des nächsten Reichstages ein freisprechendes, gerechtes, den Nationalitäten-Interessen entsprechendes Gesetz über das Vereins- und Versammlungsrecht einbringen wolle?

Sz. n. e. s. c. u. interpellirt den Justizminister, weshalb die an die Gerichtshöfe erster Instanz eingereichten, nicht in ungarischer Sprache abgefaßten Schriftstücke unberücksichtigt bleiben, was ja gegen das Nationalitätengesetz verstoße? Ob der Minister dem Uebelstande abhelfen wolle? (Polit und Miletics applaudiren lebhaft, was große Unruhe im Hause hervorruft.)

Minister Tisza kann nicht umhin, zu bemerken, daß er in der Stunde vor dem Thorschlusse nicht darauf gefaßt war, noch Interpellationen entgegenzunehmen zu müssen; indessen will er auf die Fragen Miletics' antworten. (Hört! Hört!) Eine Verletzung der Vereinsfreiheit ist in dem Erlasse ebenjowenig enthalten, als in den von der Regierung bisher diesbezüglich beobachteten Normalien eine solche enthalten war. Der Erlaß ist nichts als eine Zusammenfassung und übersichtliche Zusammenstellung der auch bisher gültig gewesenen Maßregeln. Neu ist nur die Bestimmung, daß, wenn die Regierung auf die Unterbreitung der Statuten binnen 40 Tagen nicht erwidert hat, der Verein eo ipso

## Feuilleton.

### Federzeichnungen

aus dem alltäglichen Leben.

Von Ch. Juan.  
(Fortsetzung.)

Der Ausdruck heiterer, ausgelassener Laune lag noch auf ihrem Gesicht, als sie zur Gesellschaft sich zurückwandte, gefolgt von Roda, in dessen vorwiegend ernsten Zügen heute auch ein ungewöhnlich lebhafter Humor sich spiegelte. Die gemüthlichen Kleinfüßler hatten sich indes gelagert, einige Herren trugen dürres Reißig zusammen, und als die Weiden zu ihnen traten, loderte bereits ein munteres Feuer empor, über welches der Kessel, mit frischem Quellwasser gefüllt, gestellt war.

„Sind Sie gnädig mit uns verfahren, meine Herrschaften?“ rief der wohlthätige Amtmann ihnen zu, „hat wirklich unsere schöne Sand-gerend den Stoff zu der langen, interessanten Unterhaltung geliefert, oder waren wir selbst es vielleicht, die den verwöhnten Zöglingen der großen Welt Anlaß zu allerlei Bemerkungen gaben? Ja, ja, Herr Roda, die einsame Verathung und das Raufen waren verächtlich; wenn wir nun Weichte forderten?“ drohte er.

„So müßten Sie sich doch begnügen mit der, die wir zu leisten für gut fanden,“ scherzte Roda; „doch dachte ich, Heiterkeit und gute Laune seien genugsam erklärt in solcher anmuthigen Gesellschaft.“

„Herr Roda läßt sich nicht leicht in die Enge treiben,“ meinten die Damen, und Jda sah bedeutungslos und forschend in Mariens Augen, als sie sie zu der Gruppe der Freundinnen hinführte. Das Fräulein und die aufmerksam prüfenden Blicke der jungen Mädchen und Frauen, das Marie wohl gewahrt bei ihrem Ankommen, trieben das Blut in ihre Wangen. War wieder etwas Auffälliges in ihrem Benehmen gewesen?

Zudeß, die herzlich zutrauliche Weise der guten Menschen verwißte bald das flüchtige unbehagliche Gefühl; das Necken war sehr an der Tagesordnung in dem Kreise, die Uebriegen blieben ebenfalls nicht damit verschont.

Der Abend verging ungetrübt, Mariens lebhaftes, von geistprühendem Wit durchhautes Wesen erregte hier, wo sie als Fremde, als Gast doppelt beachtet ward, allgemeines Interesse und Bewunderung. Ihr waren solche Aufmerksamkeiten neu, sie war noch stets als Kind behandelt worden und kaum aus der köstlichen Stille ihres Hauses hinausgetreten bis jetzt, sie freute sich, wie sich die Blume freut im goldenen Sonnenlicht, dem sie zum ersten Male den duftigen Kelch erschließt. Sie hielt sich fern von Roda, denn eine leichte, vorfichtige Scheu war ihr geblieben von dem Augenblicke vorher, und auch er suchte nicht auf auffällige Weise sich ihr zu nähern. Allein die alten Damen und auch manche von den jungen behaupteten nachher, bemerkt zu haben, wie er auf der ganzen Fahrt doch nur für sie ein Auge gehabt.

„Die Weiden sehen sich heute nicht zum ersten Male,“ sagte die Frau des Amtmanns zu ihrer Nachbarin, „sie benahmen sich sehr seltsam, als man sie einander vorstellte, haben Sie das nicht gesehen? Und dann — die stille, heimliche Unterredung, die sie miteinander hatten auf dem Berge, warum dies Schweigen über ihre Bekanntschaft? Na, ich glaube, wenn eine von unseren jungen Damen sich Rechnung auf den schmutzigen Herrn macht, da ist sie traurig daran. Es hier gleich, als er kam, er habe schon sein Theil; wenn ich nicht irre, war er den ganzen vorigen Winter auch in R. . . . Fräulein Demmer mag schwerlich um der guten Jda willen unser kleines Feinlingen mit ihrer Gegenwart beehrt haben. Die jungen Leuten warten mit ihren Brautvösten wohl nur, bis der Herr Architekt mit dem letzten Examen fertig ist.“

„Meinen Sie wirklich?“ rief ihre Zuhörerin, eine harmlose Krämerfrau, und schaute mit offenem Munde staunend in dies lähne Combiniren. Sie hielt sich ebenfalls nicht lange bei der Logik auf; ihr Töchterchen, die einst dem Erwählten ein hübsches Stämmchen zubringen würde, hatte auf dem letzten Balle sehr viel mit dem besagten jungen Herrn getanzt; ihr kleines Hirn bemühte sich, den Jdeengang, der seit jenem

Abend langsam in ihr fortgedämmert, mit diesem plötzlich angelegten zu verbinden. Das wollte gar nicht stimmen. — Die beiden Menschen aber, um welche man sich hier die Köpfe zerbra, waren unbewegt, ihr Himmel wolkenlos und klar.

Die Tage flossen, für Marie lauter sonnige Feiertage. Wenn sie auch nie gemurt, nie sich selbst mittelweidenschaftig gebüht, als sie im dunkeln Krankenzimmer neben der halb blinden, doch so heiß geliebten Mutter die Tage einsam und ziemlich freudlos verbrachte, jetzt, da der holde Mai des Lebens und des Lenzes sie licht und wonnenvoll umgab, da machte sich das Recht der Jugend auch in ihr geltend, und wie der Vogel, der seinem engen Käfig entflohen ist, so jauchzte sie im süßen Glück des Daseins, des jungen, frischen Lebens. Der kleine Scherz, den sie beabsichtigt und der sie gewissermaßen in Beziehungen zu Roda gebracht, war ziemlich spurlos vorübergegangen und in ihren Gedanken in den Hintergrund getreten. Jda hatte in der That ganz arglos und eifrig sie zu dem interessanten Brückenbau geleitet; Roda war geduldig zum zweiten Male ihr Führer gewesen, und ihre kindliche, harmlose Seele hatte keine Ahnung davon, daß die kleinen verbotenen Blicke des Cinerstandnisses, die sie mitunter unwillkürlich mit dem Architekten ausgetauscht, die eingehende Kenntniß der einzelnen Einrichtungen, welche sie mit neckischer Phantasie fund gab, den Anlaß zu allerlei Vermuthungen und Erörterungen über sie und den jungen Herrn gab. Jda war ebenfalls noch so sehr Kind und ganz hingenommen von der Gegenwart der Freundin, sie hörte Nichts von dem Geflüster und den von Mund zu Munde wachsenden Gerüchten. Bei allen übrigen Inzassen des kleinen Städtchens aber war es ausgemacht und unumstößliche Gewißheit, daß Fräulein Demmer Herr Roda's heimliche Braut, von der schon längst die Jda leise gemunkelt, und der Besuch bei der Freundin nur der Deckmantel für das verabredete Rendezvous sei. Wo sich der Anfang eines Fades zeigt, finden sich leicht Schlingen dazu, die ihn weiter führen. Es ließ sich in der That nicht leugnen, daß Roda früher kaum je so viel Zeit gefunden, das Hellborn'sche Haus und die Gesellschaften zu frequentiren. Der traute Platz vor dem weinberankten Pfarrhäuschen, der alten, schon sehr verfallenen

5-6  
rlage des  
fl. 2.50  
5.-  
1.50  
5.25  
7.-  
2.50  
6.25  
6.25  
1.25  
1.75  
11.-  
Göfjel, Gabel  
aus China-  
spüler fl. 1.40,  
tie: Pfeffer,  
fl. 2.50,  
die passenden  
bittet man,  
blätter werden  
und Frachtbrief  
bereitswilligst  
übernommen.  
herote, Brot-  
Ausstattung,  
strasse 10.

und der Ber-  
um erlangten  
Bildungen,  
Bekanntheit,  
mächtige Gant-  
e dieser Eifrig  
12-12  
**Zahnarzt.**  
er in ein Glas  
er Zähne, wie  
den Blüten  
und flüßig-  
Bahnfleisch.  
**recht und**  
**Kozak;**  
**uschois;**  
**Teutsch;**  
**Maros-**  
**hmáry.**

sich als genehmigt betrachten dürfe. Diese Neuerung aber ist keine Beschränkung, sondern eine Erweiterung der Vereinsfreiheit. (Lebhafte Zustimmung.) Was den Gebrauch der Bezeichnung „nemzeti“ betrifft, so war es eben ein Abgeordneter nichtmagyarischer Nationalität (Alexander Mocsanyi, D. N.), der hier im Hause darlegte, daß eine „Nationalität“ (nemzetiség) sich dem Nationalitätsgesetze fügen müsse, eine „Nation“ (nemzet) aber nicht. Nun denn, Ungarn kennt nur eine Nation, die politische: die ungarische Nation, neben dieser aber allerdings Nationalitäten, deren Rechte im 1868er Gesetze klar umschrieben sind und auch vollständig respektiert werden. (Anhaltender Beifall.) Gewiß wird das Vereinswesen auch mittelst eines Gesetzes geregelt werden, und der angegriffene Erlass hat bloß als Befehl bis zur Schaffung eines Gesetzes zu dienen, aber ich befürchte, daß der Herr Interpellant mit dem zu schaffenden Gesetze kaum zufrieden sein wird. (Beifall und Heiterkeit.)

Miletics erwidert, später erwidern zu dürfen, bis er die Antwort des Ministers genauer eingesehen haben wird. Es wird ihm gestattet, nach Erledigung der Ostbahnfrage zu erwidern.

Nach beantworteter der Ministerpräsident eine die Regulierung der March und Thana betreffende Interpellation Kuffics', dann werden im Zuge der Bericht der Petitions- und Wirtschaftskommission, sowie das Numtium des Oberhauses über die Pensionen erledigt. Hierauf motiviert Madarasz in kurzer Rede seinen Gesetzentwurf gegen den Wucher und bringt einen Beschlußantrag ein: die Regierung werde angewiesen, Anfangs des kommenden Reichstages eine diesbezügliche Vorlage zu erstatten. Der Antrag wird abgelehnt.

Nun gelangt der Bericht des Finanz- und Eisenbahnausschusses über die Ostbahn zur Verhandlung. Referent Szentpaly skizziert kurz die Geschichte der Ausfuhrverhandlungen, welche den vorliegenden Bericht zum Endergebnisse haben.

Paul Somfisch erinnert daran, daß das Haus, so oft und wiederholt die Ostbahnfrage ihm vorlag, nie über dieselbe recht orientiert war. Darum wurden Regierung, Finanz- und Eisenbahnausschuß angewiesen, dem Hause die notwendige Orientierung zu bieten. Der vorliegende Bericht gibt in der That möglichst präcise Aufklärungen über die Beschaffenheit und den Bestand der ominösen Frage. Das Publikum und das Staatsinteresse, die Würde und der Kredit des Landes verlangen gleichmäßig die endliche Lösung der Frage. Um diese zu erzielen, bringt er nachfolgenden Beschlußantrag ein: Das Haus erteilt der Regierung die Weisung, in ihrem Kompetenzkreise sofort das Erforderliche zu thun, um die Ostbahnfrage einer entsprechenden Lösung zuzuführen, der Legislative gleich Anfangs der nächsten Session Bericht zu erstatten, und die etwa notwendigen Gesetzentwürfe zu unterbreiten. (Zustimmung.)

Gubody bedauert und rügt es, daß man die Angelegenheit so arg entarten ließ und der Räderwirtschaft, die bei der Ostbahnunternehmung betrieben wurde, nicht rechtzeitig Einhalt gebot. Er hofft, daß die Regierung sich beilen wird, dem Kredit des Landes und den berechtigten Wünschen der bestreuten Actionäre Rechnung zu tragen, und acceptirt den Somfisch'schen Antrag.

Ernst Simonovics nimmt den Antrag ebenfalls an, da heute zum Schlusse der Session doch nichts mehr gethan werden könne; doch thut er dies, ohne damit die eventuellen Maßnahmen der Regierung von vorne herein gebilligt zu haben.

Noch erklärt Communicationsminister Pöchy, daß er den Beschlußantrag so auffasse, daß nicht bloß die Acten, sondern die Austragung der Angelegenheit der Regierung überwiesen werde und es sei sehr gut möglich, daß nicht nur der Staat, sondern auch der Staatsanwalt bei der Sache zu schaffen haben werde. Er acceptirt den Antrag. Das Haus nimmt den Antrag sodann einhellig an.

Hierauf folgt der Bericht über die Angelegenheit der Masóder Waldungen.

Referent Papp empfiehlt den Antrag des Ausschusses, welcher die Regierung anweist, dem kommenden Reichstage eine Vorlage behufs Ausführung des Verkaufsvertrages zu unterbreiten.

Finanzminister Széll bemerkt hierzu, daß die Regierung die Angelegenheit erst auch aus Eigenem eingehend prüfen möchte. Darum und damit nicht möglicher Weise einer entsprechenden Entscheidung vorgegriffen werde, empfiehlt er, die Angelegenheit der Regierung zur motivierten Berichterstattung zuzuwiesen. Nach kurzer Diskussion acceptirt das Haus diesen Antrag.

Nun erwiderte Miletics auf die ihm von Tisza gewordene Antwort. Er ist von derselben nicht befriedigt und macht den Minister darauf aufmerksam, daß die Nationalitäten nur das verlangen, was ihnen gebührt und sich durch die Drohungen des Ministers nicht werden einschüchtern lassen. Der Minister erwidert hierauf unter lebhaftem Beifall der überwiegenden Mehrheit: Veni mihi habere die Nationalitäten keine Vergewaltigung zu befürchten und habe ich ihnen auch nicht gedroht. Ich will nur die Aufrechterhaltung der Ruhe und der Eintracht im Lande, und um diese zu sichern, drohe ich selbst denen nicht, welche die Nationalitäten verletzen und in ihrer Ruhe stören, sondern ich lasse gegen solche Ruhestörer die Strenge des Gesetzes walten.

Damit endete die öffentliche Sitzung, der Vorsitzende beraumte nur noch für Montag Vormittags eine Sitzung an, in welcher sanctionirte Gesetze promulgirt werden sollen. Sodann trat das Haus zu einer geschlossenen Sitzung zusammen.

Kirche gegenüber, war ihm nie so einladend erschienen, als wie es jetzt war, wo man ihm fast an jedem Abend nach Feierzeit dort treffen konnte. Und — war es seine Gegenwart, oder die der jungen Fremden, die auch die übrige Jugend des Städtchens dahin zog? In dem lauten Gepolde der frohlichen Stimmen verschwand mehr die Beachtung der Einzelnen, und öfter kam es, daß Marie und Koda sich nebeneinander fanden und auf größere, vom leichten Unterhaltungsstrom fern abliegende Gebiete gerieten, wo dann eine besonders harmonisirende Gefühlstrichtung sich ihnen kundgab. Sie vergaßen den Schwarm, der sie umgab, vergaßen, wie fern sie einander eigentlich standen, wie kurz und flüchtig ihr Begegnen war, und Koda's Stauern über den gründlichen Schatz von Kenntnissen, der glänzenden Gabe, das rasch Erfaßte mit einem poetischen Zauber zu umkleiden, die er an ihr genährte, verwandelte sich in die Empfindung eines wirklichen Genusses, der ihm durch den Austausch mit dieser jungen, frischen Seele wurde und den er jetzt ungern entbehren möchte. — Marie dachte gar nicht weiter. Sie plauderte mit ihm, wie mit der Mutter, er erschien ihr so klug und auch so theilnehmend warm, wie sie; konnte sie doch jede Frage treuherzig an ihn stellen und fand immer eine Antwort, klar und gründlich, bei ihm und nie den Anflug eines Spottes über ihre Unwissenheit. Die Bücher, welche sie gelesen mit der Mutter, er kannte sie, er hatte oft dasselbe auch empfunden, was ihr kleines Herz dabei so heiß erregt, und manches aus des Dichters schönsten Worten gab er aus dem Gedächtniß mit lebendigem Ausdruck wieder — und anders, als bisher, klang es ihr aus seinem Munde. Sie schwieg dann wohl und merkte es nicht einmal, wie auch die Uebrigen allmählig stumm geworden, und Koda's jener, volltönende Stimme mit dem eigenthümlich weichen Klang allein in der stillen Abendluft verkörte.

„Die Beiden sind wieder bei einem hochgelehrten Thema,“ flüsterten ein wenig scheu die jungen Mädchen unter einander, und oft entstand dann eine stumme Pause, wenn Koda schwieg. — (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Hermannstadt, 25. Mai. Wir lesen in der „Reform“: „Die große, tiefgreifende Umgestaltung des politischen Lebens der Nation könnte kaum durch irgend etwas auffälliger demonstret werden, als durch die Parallele zwischen den Abendjüngern des Abgeordnetenhauses, mit welchen der letzte Reichstag geschlossen wurde, und jener, deren Zeugen wir Freitag waren. Die Galerien waren überfüllt, die Anwesenden, auf Standal wartend, folgten damals mit gespannter Aufmerksamkeit dem großen erbitterten Kampfe und hartem des Ausbruches der Leidenschaften, während heute kaum einige Menschen auf den Galerien über die radicale Veränderung der Zeiten nachdenken konnten, wenn sie sahen, mit welcher ruhiger Gleichgültigkeit die Modificationen der Hausordnung verhandelt wurden, wenn sie das Unerhörte sich vollziehen sahen — die einstimmige Annahme selbst der Anträge Csanády's und Lazar's. Das ganze Land, ja selbst das Ausland nahm großes Interesse an der riesigen Anstrengung, mit der damals eine oppositionelle Partei bestrebt war, das parlamentarische System ad absurdum zu führen. Heute culminirte das Interesse des Publicums der Abendjüngung höchstens darin, ob die Journalisten die Corridore des Hauses in Zukunft betreten dürfen oder nicht. Damals führten die zwei großen Parteien des Hauses einen wahren Kampf auf Tod und Leben mit einander und mit wirklichem Haß traten sie nach dem Schlusse des Reichstages unter die Wähler. Heute sehen wir beinahe alle Theilnehmer an dem damaligen Kampfe mit einander stimmen und den Wahlen entgegengehen, und derselbe Koloman Tisza, der damals an der Spitze der Opposition bestrebt war, das neue Wahlgesetz durch Todtreden unmöglich zu machen, steht soeben im Begriffe, auf Grund eines neuen Wahlgesetzes als Minister des Innern die Neuwahlen zu leiten, sowie er in der heutigen Sitzung die Regierungspartei bei der Modification jener Hausordnung leitete, deren Mängel er und seine Partei damals in so leidenschaftlichem Kampfe auszubeten wußten.“

Budapest, 24. Mai. In der Conferenz der liberalen Reichstagspartei wurde ein Exekutiv-Comité für die nächsten Reichstagswahlen gewählt.

Wien, 22. Mai. Die neuen Minister für Handel und Ackerbau werden von einigen liberalen Blättern mit eifriger Kälte, theilweise sogar mit Hohn begrüßt. Dem scheidenden Minister Banhans werden jetzt sogar von seinen ehemaligen Zeitungsblättern seine nachgeworfen werden. Das „N. Fremdenbl.“ meinte gestern ungenügend, Banhans sei das Opfer seiner eigenen Unentschiedenheit, indem er sich bald zu sehr von Populartätshäuferei, bald wieder von Rückwärts nach Oben leiten ließ, statt unbehindert den geraden Weg seiner Rückzug zu wandeln. Die „Deutsche Ztg.“ meint heute, als Handelsminister lasse Banhans keine Rücke zurück, aber auch sein Nachfolger fülle jene Lücke nicht aus, welche — man höre und staune — seit Bruck offen geblieben. Also war es mit unserem Handelsministerium nach Ansicht der „Deutschen Ztg.“ in der Periode der „Reaction“, der „Bach-Hufaren“ und des „verbummenen Concordates“ noch besser als je in der liberalen Aera bestellt. Das Geständniß ist stark, aber es steht so in der „Deutschen Ztg.“ Auch das „Tagbl.“ hält es für notwendig, dem Dr. Banhans mehrere Sittensprüchelein auf die Disponibilitätslaufbahn mitzugeben. An dem neuen Ackerbauminister findet das Blatt aber einwilen kaum etwas Anderes auszusagen, als daß er ein Graf ist. Am ungnädigsten kommen der entlassene und die neuen Minister in der „N. Fr. Presse.“ weg. Zronisch werden dem gefallenen Minister die lithographirten Vertrauensvoten vorgehalten, die seine Freunde, „welche in dem Scheitenden den lebendigen Sarg so vieler todtter Eisenbahnersprechungen zu beweinen haben“, für ihn colportirten, ironisch wird dem „harmonischen Ganzen“ Wortbruch vorgehalten, der sich im Falllassen des einzigen nicht wortbrüchigen Ministers aussprach, und ironisch wird dann erörtert, ob nun das auch früher nicht besetzte Handelsportefeuille jetzt endlich doch besetzt sei, da alle Welt sich erst nach der Befähigung, nach der sachmännischen Legitimation des neuen Handelsministers erkundigte. Mit offenem Hohn wird über den neuen Ackerbauminister erzählt, daß, wenn man sich um die Gründe der Berufung desselben erkundigte, die Einen sich auf seinen vortrefflichen Vater, die Andern auf einige vortrefflich gedehene Zuchtsiere, die Dritten auf seine Rittmeisterschaft in der Armee sich beriefen. Endlich kommt die „N. Fr. Presse.“ auch noch auf das enge Verwandtschaftsverhältnis des neuen Ackerbauministers mit dem Ministerpräsidenten, das der Act des Letzteren nicht hätte übersehen sollen und das zur Frage anregen könnte, ob es nicht bedenklich sei, Oesterreich gleichsam zum Familienverwandten einer einzelnen Familie gestalten zu lassen. Und schließlich werden gegen den neuen Ackerbauminister constitutionelle Bedenken erhoben, denn weder die öffentliche Stimme noch das Parlament habe ihn gerufen und überdies sei er — da ein Landtag politisch jetzt gar nicht mehr in Anrechnung zu bringen sei — nicht einmal Mitglied einer parlamentarischen Körperschaft und zu allem Ueberflus sei er gar noch Aristokrat.

Wien, 24. Mai. Wie die „Presse“ aus authentischer Quelle meldet, wurde vor einigen Tagen hier ein gewisser Josef Wiesinger verhaftet, der dem Jesuitengeneral Bede einen Antrag zu einem Aktentat auf Bismarck gemacht hatte. — Die „Montagsrevue“ meldet: Der Zusammentritt des Reichsraths findet Mitte October statt. Der Reichsrath wird gleichzeitig mit den Delegationen tagen.

Prag, 22. Mai. Der Professor an der Universität zu Prag, Sales Mayer (verfassungstreu), wurde zum Prälaten von Olsegg erwählt. — Die bischöflichen Consistorien schickten an das Ministerium einen scharfen Recurs gegen die behördlich genehmigten Competenzen der Geistlichkeit.

Gratz, 22. Mai. Aus bestunterrichteter Quelle verlautet, daß die Absicht, den Statthalter Kübel wegen seiner Haltung bei den letzten Grazer Unruhen abzurufen, zwar bestanden habe, jedoch wieder aufgegeben worden sei. Das Verbleiben des Baron Kübel wäre bereits gesichert.

Lemberg, 22. Mai. Die Angelegenheit der Vermehrung der Anzahl der städtischen Abgeordneten wurde nochmals auf die Tagesordnung gesetzt, worauf die Landtags-Minorität abermals demonstrativ den Berathungssaal verließ. Die polnischen Abgeordneten bemühten sich, die diesbezügliche Landesordnung-Bestimmung dahin zu interpretiren, daß die Verathung einer Aenderung der Landesordnung auch in Anwesenheit von nur achtzig zurückgebliebenen Abgeordneten erfolgen dürfe, weil sonst der Parlamentarismus jedesmal ad absurdum geführt werden könnte. Der Landmarschall schloß sich jedoch nicht dieser insbesondere von Dunajewski vertretenen Ansicht an und verlagte die Verathung der Angelegenheit.

Russland.

Berlin, 22. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung widerlegt die Vorwürfe, die ihr ihrer Haltung wegen in letzter Zeit gemacht wurden, und betont den Unterschied zwischen jener Presse, welche die Berliner Kriegspartei erfunden und damit Anfangs Mai der Baille Oberband verpfaßte, und ihrem eigenen Bewußten, um im Interesse des Friedens den Punkt zu bezeichnen, der für die Zukunft Bedenken einzufloßen geeignet gewesen war.

Köln, 24. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet den kürzlich erfolgten Uebertritt der Gemahlin des Prinzen Alexander v. Hessen zur evangelischen Kirche, angeblich wegen des Infallibilitäts-Dogmas.

Hamburg, 24. Mai. Ein Telegramm der Börsenhalle aus Rio-Janeiro vom 22. d. meldet, daß die deutsch-brasilianische Bank auch dort ihre Zahlungen einstellt.

Brüssel, 22. Mai. Die Nachricht der Flandre Liberale von einer bevorstehenden Ministerkrise wird in den hiesigen Regierungskreisen bezweifelt. — Die Nachricht des Daily Telegraph, wonach der deutsche Gesandte in Brüssel die belgische Regierung um das Verbot der ProceSSIONen ersucht haben sollte, ist unbegründet.

Neapel, 21. Mai. Ein Ministerial-Decret ordnet die Schließung der Universität an.

Spazzia, 21. Mai. Heute wurde hier ein Erdbeben verspürt. Bercelli, 21. Mai. Ein Separatrain der Eisenbahn mit Schulzöglingen entgleiste, wobei ein Todesfall, drei schwere Verwundungen und einige Contusionen vorkamen.

Madrid, 22. Mai. Die Carlisten sind aus Chelva verjagt worden. Cabrera's aus Paris vom 11. März, worin derselbe in warmen Worten seinen Beitritt zur Sache des Königs Alfonso und den Wunsch ausspricht, daß derselbe die Größe der Nation wiederherstellen möge. — In seiner Antwort auf dieses Schreiben sagt der König: „Die constitutionelle Monarchie, deren Repräsentant ich bin, schließt drei Principien in sich: Gott, das Vaterland und der König. Ich würdige die Bedeutung Ihrer Mitwirkung zur endgiltigen Einrichtung des von der Mehrheit der Nation angenommenen Regimes. Ein fremder Prinz, der Spanien mit Blut besetzt hat, entleidete Sie Ihrer Aemter, Titel und Ehren. Nahe ist unnütz; ich gebe Ihnen all dies zurück und bin versichert, daß Ihre Degen, wenn berufen, nicht der letzte sein würde. — Seien Sie willkommen an der Seite des Thrones, der in gleicher Weise die treuen und loyalen Spanier schützen wird.“

Petersburg, 22. Mai. Wie die Zeitungen melden, hat sich im Ministercomité die entscheidende Mehrheit für die südliche Richtung der sibirischen Eisenbahn von Nisni-Nowgorod nach Kasan und Jekaterinburg ausgesprochen. — Für den Ausbau der Eisenbahn-Stationen führenden Reichsstraßen und Vicinalwege sind ins Budget 114,404,040 Rubel eingestellt worden. Gegen zahlreiche Ural'sche Kosaken, welche die Annahme des neuen Organisations-Statuts verweigerten, wurden empfindliche Straftheile ausgesprochen.

Athen, 21. Mai. Das Cabinet hat dem König die Versetzung von zwölf Präfecten vorgeschlagen. Dieselbe ist auch bereits erfolgt.

Bukarest, 22. Mai. Calimacti Catargi wurde zum rumänischen Agenten in Paris ernannt.

Belgrad, 21. Mai (9 Uhr Vormittags). Soeben ist Fürst Milan in Begleitung dreier Minister mit Civil- und Militär-Suite in das Innere des Landes abgereist. Große Volksmassen bereiteten dem Fürsten auf dem Einschiffungsplatze eine Ovation. — Der Fürst ist in Pogorevac eingetroffen. Die Stadt prangt in festlichem Flaggenschmuck. Die Straßen sind dicht besetzt von der Bevölkerung der Stadt und Umgebung. Der Empfang war ein äußerst enthusiastischer; viele Deputationen sind eingetroffen. Der Fürst begab sich zuerst in die Kirche.

Konstantinopel, 21. Mai. Der Marineminister Neuf Pascha hat den Großordon des Osmanie-Ordens in Brillanten erhalten. — Baron Hirsch hat den Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeiten auf der Bahnlinie von Schumla ertheilt. — Der bisherige Secretär der türkischen Botschaft in Berlin, Karathodor, ist zum Gesandten in Brüssel ernannt. — Der griechische Archimandrit von Smyrna, Monsignore Jerothias, wurde zum Patriarchen von Jerusalem gewählt.

Konstantinopel, 21. Mai. General Ignatieff wird morgen vom Sultan in besonderer Audienz empfangen werden.

Konstantinopel, 22. Mai. Die Verhandlungen zwischen Baron Hirsch und der Regierung wegen Fortführung der Eisenbahnlinie von Sofia bis Nisch n-ihen einen guten Verlauf, und erwartet man, daß das bezügliche Uebereinkommen Montags unterzeichnet werden wird.

Newyork, 22. Mai. Die Waldungen Mittel-Pennsylvaniens werden durch Waldbrände verheert. Die Städte Osceola und Honsdale wurden theilweise eingeschmelt; der Schaden beträgt zwei Millionen Dollars.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Mai.

— Se. kais. und kön. apost. Majestät haben über allerunterthänigsten Vortrag des gemeinsamen Ministers des Reichens mit allerhöchster Entschlieung vom 14. Mai l. J. die k. k. Gesandtschafts-Attache's Moriz v. Czerjesy, Graf Adolf Reuß und Graf Ludwig Hunyady zu Hon.-Legations-Secretären allergnädigst zu ernennen geruht.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den substituirten Professor der Szekelyschule Oberrealschule, Karl Molnar, zum ordentlichen Professor ebendort ernannt.

— Der k. ung. Justizminister hat den abjurirten Rechtspraktikanten des Hermannstädter Bezirkesgerichtes, Karl Gottschling, zum Grundbudgetangestellten des Reichshofes, dann den Steuer-Evidenzhaltungs-Commissär Josef Raß zum Gerichtsvollzieher beim Kaiserlicher Bezirkesgericht ernannt.

— Der Präses der Marosvajarischer I. Tafel hat den Gefängnißwärter des Marosvajarischer I. Gerichtshofes, Michael Kalló, zum Hausdiener bei der Marosvajarischer I. Gerichtstafel ernannt.

— Militärisches.) Ueberseht wird in die active k. k. Landwehr: der Lieutenant Philipp Schneider, des 28. Feld-Jäger-Bataillons.

Ueberseht werden: der Hauptmann 1. Classe Emil Einshauer, vom Inf.-Rgt. Nr. 60, zum Inf.-Rgt. Nr. 62; der Hauptmann 2. Classe: Joh. Bobiczka, vom Inf.-Rgt. Nr. 62, zum Inf.-Rgt. Nr. 60.

Die Beurlaubung auf ein Jahr, ohne Gehalt, unter Verweisung in den überzähligen Stand, wird bewilligt: dem Oberlieutenant Gabriel Nagy de Radnosfa, des Inf.-Rgt. Nr. 3 (Urlaubsort: Budapest).

— (Die Wählerlisten) der Stadt Hermannstadt, sowie der einzelnen Stuhlgemeinden liegen seit dem 24. Mai zur Einsicht in den betreffenden Gemeindefanzleien auf. Nach denselben befinden sich in dem städtischen Wahlbezirke 1234 Wähler, im Stuhls-Wahlbezirke 1537 Wähler, letztere vertheilt sich in folgender Weise auf die einzelnen Ortsgemeinden: Bojga hat 22 Wähler, Bongard 11, Burgberg 84, Czobot 9, Frel 42, Galis 11, Gretsau 61, Großau 71, Großgörsen 49, Gurariu 14, Hahnabach 28, Hammersdorf 69, Heltau 144, Rakova 11, Rastenholtz 40, Kleinsörsen 48, Mikelsberg 7, Moiden 8, Neppendorf 85, Neudorf 69, Ober-Sebes 5, Omlas 20, Orlat 14, Poplata 11, Porosset 13, Rakova 7, Refinar 46, Reußbörfel 14, Reußen 60, Rothberg 49, Schellenberg 61, Szelliste 65, Szibiel 12, Sinaj 13, Stolzenburg 125, Szakabad 18, Talmatsch 28, Talmatsch 7, Tilska 15, Unter-Sebes 8, Vale 8, Westen 7. Von den 1537 Wählern des Stuhles gehören 1135 der städtischen, 402 der romanischen Bevölkerung an. Ebenso ist in dem städtischen Wahlbezirke das deutsche Element vorwiegend.

— (Der Hermannstädter Stuhls-Ausschuß) wurde auf den 29. Mai einberufen. Verhandlungsgegenstände sind außer den in der früheren Einladung bezeichneten Gegenständen: 1. Ministerial-Berordnung wegen Aufstellung einer städtischen Commission. 2. Besuch der Szekelher Städt-Gemeinde, wegen Genehmigung eines mit der Siedenrichter-Grundherrschaft abzuschließenden Vergleiches.

— (Majal's Aufeinanderfolge.) Freitag wandert die Jugend des evangelischen Gymnasiums in die Hallen des Jungen Waldes zum Majest. Tags darauf, Sonnabend, kommt die Reihe an die evang. Mädchen-Schule. — Wir wünschen Beiden, den Buben und den Madeln, gutes Wetter von Oben und trocknen Waldboden.

— (Der Arbeiter-Bildungsverein) gibt Sonnabend im Glasalon (Hermannsgarten) ein Concert sammt Tanzfränzchen. — Kartenausgabe: Sonnabend den 29. d. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden im Vereinslocale (Sagstiege).

— (Eine treue um den Grund zu ihm werthem Geschmack in Farbe, Koffeefläser, nachdem dieselbe wegsehen soll, dürfte die Früchte für sie tragen)

— (Geistliche tucher. Der Dieb in

— (Vorigen Sturm gelüftet und Galgweiber stark gesch aber heraus, daß Ausbrüche gekommen

— (Der v. Wochenschrift“ erzählt aus Ris-Budak nach markt besucht, der ff Weiber und gehen in schent, vertheilt sich und bis der fertig in kommt ein Bekannter läßt sich ebenfalls We führt das Verhängniß Weib, ebenfalls in nehmen, erbebt sie of angefüllten Eßigfrug sich den Siefel flücht das andere Weib wir allgemein, ein Stuh durch den zerbrochen ihres nahe an fünfzig gesegneten Sohnes in wollte, hatte all' das

— (Eisenb K r o n s t a d t : T o m bereits unterbreitet n entwider soll die B Szarastomos geführt dieser ungenügend die Regierung beabsichtigt durch den Szarastom der Bau auf Grundl nommen werden könn definitiv aufgegeben z Terrain dajelbst nach beweglich ist, folglich

— (Spani (ein Schweizer) hat Mündel mit 100,000 aus Madrid ein solch sich schließlich als t Stampa erklärte sich zu reihen und die re vorerst der Betrag r Kosten zugesichert wird

— (Der Redac Gunsten des im Jun burger Schützengewerine Beher gespendet.

Der penf. l. am 23. d. im 78. J

— Zu dem an der evang. Landeskirch Baron Gabriel K r e Tisza eingetroffen. Geza Szilop.

— (Schüß seine vom Grafen K o Haller als Oberst gezeichneten Einladungs seiner Constatuirung und mit einem J e an die Bräutigamvereine bereits vertheilt. D Eintreffens derselben vom 15. Juni d. J. bergung Vorfrage ge werden am 26. Ju Wohnungen geleitet. stellung im Sommer no zwei Gesangs

Am 27. ist feierlich der anderen zwei J e Unterhaltung der G

— (Aus d Kolozer Comitats, schleifes im Gesamm Gerichtshofe am 19 durch einmaliges Ja

— Se. Excell am 19. d. in Szé von sämtlichen Jü liffum aller Stände städtische Senator C Worten des Dankes Anhänglichkeit erwied Banerinen-Gelichte. Sr. Excellenz einen

— (Ein G Gemerkung der Ger

— Das Progr der Poesie“, Karl E erschienen. Wie jen Suppe bis zum 14 Poesie“ die gesamm aus Hoffin's „Othe Donizetti's „Liebest Arnold's große Ari in italienischer Spr ih zu Wiederholung Sprache bedienen. Prunktaale der „Du

— (Karlsb ist schwarz auf Weif forene Effekten sind in einem Eingekendet des: „Wie man ein bittet um Aufschlus

berale von ungerechtfertigter deutscher Pro-Schließung verspürt. mit Schulungen und worden. Schreiben men Worten sch aus- ge. — In constitution- incipien in Bedeutung ehreheit der panien mit en. Nahe , daß Ihre ie willkom- reuen und hat sich e Richtung laterinburg führenden Rubel ein- e Annahme mpfindliche Bersekung rfolgt. umänischeu ist Fürst e Suite in iteten dem irst ist in engschmeid. und Um- putationen Kauf Pascha rhalten. — en auf der r künftigen el ernannt. Zerorthias, ird morgen wischen Ba- enbahnlinie bartet man, rden wird. nspianiens d Hongkale Millionen

— (Eine treue Magd) stibitzte ihrer Herrschaft, vermutlich um den Grund zu ihrer Ausstattung zu legen, mit wirklich anerkanntem werthem Geschmac in der Auswahl: Confecteller, Anaussprechliche weißer Farbe, Kaffeegläser, rothe und weiße Strümpfe, Saatkücher und eine Zoppe. Nachdem dieselbe wegen ähnlicher Vorkommnisse bereits in Untersuchung stehen soll, dürfte dieses plus ihrer Ertrugenschaft nicht gerade die besten Früchte für sie tragen.

— (Gestohlen) wurden einem hiesigen Schuhmacher zwei Leintücher. Der Dieb wurde erwischt und — sitzt.

— (Vorigen Samstag in der Nacht wurde in Kronstadt wieder Sturm geläutet und der Himmel war zwischen der Blumenau und dem Galgweiser stark geröthet. Die Feuerweh wurde allarmirt, es stellte sich aber heraus, daß der Brand in dem benachbarten Petersberg zum Ausbruch gekommen war; es wurden daselbst einige Schauern eingeküchert.

— (Der verhängnißvolle Gessigkrug.) Die „Bistritz Wochenchrift“ erzählt: Da kommen am 11. Mai l. J. zwei Weiber aus Kis-Budal nach Bistritz auf den Wochenmarkt. Wer den Wochenmarkt besucht, der pflegt sich auch gütlich zu thun. So denken auch diese Weiber und gehen mit einander zu einem Schuster, der zugleich Wein schenkt, versteht sich für Geld. Die Eine läßt sich einen Stiefel flicken und bis der fertig wird, trinken sie eine „Halbe“ Wein. In der Zeit kommt ein Bekannter aus demselben Dorfe ebenfalls in die Schenke und läßt sich ebenfalls Wein geben. Wie die drei so fröhlich beisammen sitzen, führt das Verhängniß die Mutter dieses Bekannten, ein resolutes altes Weib, ebenfalls in die Schenke. Statt an der Fröhlichkeit Antheil zu nehmen, erhebt sie ohne ein Wort zu sagen den in der Hand habenden angefüllten Gessigkrug und schlägt ihn auf dem Kopfe des Weibes, das sich den Stiefel flicken läßt. Hierauf erhebt sie verschiedene Ehrenartikel, das andere Weib wird auch ins Weild gezozen und die Kauferei wird allgemein, ein Stuhl zerbricht, ein Kopftuch geht verloren und Blut wird durch den zerbrochenen Krug vergossen. Die Alte, welche die Tugend ihres nahe an fünfzig Jahre alten verheirateten und mit großen Kindern gesegneten Sohnes in Gefahr glaubte und ihn auf diese Art schützen wollte, hatte all' das Unheil angerichtet.

— (Eisenbahnnahe) Die Pläne zu dem Ausbaue der Kronstadt-Löbmer Eisenbahnstrecke sind der Regierung bereits unterbreitet worden. Zwei Varianten waren in Betracht gezogen; entweder soll die Bahn durch die Wladig, oder aber ganz durch den Szaraztöms geführt werden. Nach diesen Plänen würde der Ausbau dieser ungefahr vier Meilen langen Strecke fünf Millionen kosten. Die Regierung beabsichtigt jetzt neuerdings einen detaillirten Plan über die durch den Szaraztöms zu führende Bahn auszuarbeiten zu lassen, damit der Bau auf Grundlaze einer ganz sicheren Berechnung in Angriff genommen werden könne. Die Föhrung durch die Wladig scheint demnach definitiv aufgegeben zu sein, und zwar aus dem Grunde, weil das Terrain daselbst nach dem geologischen Gutachten der Fachmänner sehr beweglich ist, folglich der Bau bedeutend kostspieliger wäre.

— (Spanische) Auch der Klausenburger Zuckerbäcker Stampa (ein Schwäger) hat einen spanischen Brief erhalten, in welchem ihm ein Mündel mit 100,000 angetragen wird. Er ist bereits der Dritte, dem aus Madrid ein solcher Antrag gemacht wird. Die ganze Geschichte wird sich schließlich als die Fopperie eines Spasvögels entpuppen. Herr Stampa erklärte sich in seinem Antwortschreiben bereit, nach Madrid zu reisen und die reiche Erbin nach Klausenburg zu bringen, wenn ihm vorerst der Betrag von 1500 fl. in „Duros“ zur Deckung der Reisekosten zugesichert wird.

— Der Redacteur des „Magyar Polgar“ Nikolaus Pap, hat zu Gunsten des im Juni in Verbindung mit der Fahnenweihe des Klausenburger Schützenvereines stattfindenden Festschießens als Preis einen silbernen Becher gespendet.

Der pens. l. Gubernialrath Stefan Fülel ist in Klausenburg am 23. d. im 78. Lebensjahre gestorben.

— Zu den am 23. d. in Klausenburg begonnenen Sitzungen der evang. Landeskirchenversammlung sind der Obercurator Staatssecretär Baron Gabriel Kemény und der Reichstags-Abgeordnete Rablslaus Tiba eingetroffen. Die Festpredigt hielt der Nagy-Enyeder Pfarrer Geza Fülöp.

— (Schützenwesen.) Der Klausenburger Schützenverein hat seine vom Grafen Koloman Eberhazy als Präsidenten, Dr. Karl Haller als Oberführermeister und Anton Dobal als Secretär gezeichneten Einladungsschreiben zu dem aus Anlaß des ersten Jahrestages seiner Constitution für den 27., 28. und 29. Juni l. J. anberaumen und mit einem Festschießen verbundenen Fahnenweihe fest an die Brödervereine mit dem Ersuchen um zahlreiche Mittheilung bereits versandt. Die Namen der Teilnehmer und der Zeitpunkt des Eintreffens derselben wollen dem Vereinsauschusse in Klausenburg bis zum 15. Juni d. J. bekannt gegeben werden, damit für deren Beförderung Vorzeige getroffen werden könne. — Die anlangenden Gäste werden am 26. Juni am Bahnhofs festlich empfangen und in ihre Wohnungen geleitet. Abends 7 Uhr ist zu Ehren der Gäste Festvorstellung im Sommertheater; sodann gefelliges Souper im Schützenhause, wo zwei Gesangsvereine aus Gefälligkeit Vieder vortragen werden. Am 27. ist feierliche Fahnenweihe, dann Beginn des Schießens. Während der anderen zwei Festtage ist ebenso wie am ersten für die mannigfaltigste Unterhaltung der Gäste Vorzeige getroffen.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Der Cassa-Controllor des Kolozsar Comitats, Alexander Urban, wurde wegen fünffachen Unterschleifes im Gesamtbetrage von 2809 fl. 51 kr. vom Klausenburger Gerichtshofe am 19. d. zu dreijähriger schwerer Kerkerhaft, verurtheilt durch einmaliges Fasten in der Woche, verurtheilt.

— Se. Excellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogarassy ist am 19. d. in Székely-Udvarehely eingetroffen und wurde daselbst von sämmtlichen Jüngern mit ihren Fahnen und einem zahlreichen Publikum aller Stände festlich empfangen. Die Begrüßungsrede hielt der städtische Senator Emerich Daróczi, die Se. Excellenz mit warmen Worten des Dankes für die ihm an den Tag gelegte Zuneigung und Anhänglichkeit erwiderte. Der Einzug erfolgte unter Musiklängen und Bänderien-Geleite. Abends veranstaltete die studirende Jugend zu Ehren Sr. Excellenz einen solennen Festzug.

— (Ein Hagelschlag) hat vorgestern die Saaten auf der Gemarkung der Gemeinde Gald (Unteralbanser Comitats) verwüthet.

— Das Programm der merkwürdigen Darstellung, welche der „Fürst der Poesie“, Karl Jugo, demnächst in Pest veranstaltet, ist nunmehr erschienen. Wie jener bekannte Engländer die ganze Speiskarte von der Suppe bis zum schwarzen Kaffee „durchsah“, so wird der „Fürst der Poesie“ die gesammten Nummern selbst zu Ende singen; die „Gondoliere“ aus Rossini's „Otello“, die Montre-Aria „Una furtiva lagrima“ aus Donizetti's „Liebestrank“, die Arie Elvira's aus der „Nachtwandlerin“, Arnold's große Arie im „Toll“ — Alles, Alles singt Jugo ganz allein in italienischer Sprache; nur wenn die unausbleiblichen Beifallsstürme ihn zur Wiederholung zwingen sollten, wird er sich sodann der ungarischen Sprache bedienen. Die Productionen finden Ende dieses Monats im Prunksaale der „Hungaria“ statt.

— (Karlsbader Amtsstyl.) In der Sprudel-Kolonnade ist schwarz auf Weiß folgende Polizeibekanntmachung zu lesen: „Verlorene Effecten sind am städtischen Polizeiamte abzugeben.“ Dazu schreibt in einem Eingefend des „Karlsbader Wochenblatt“ ein Kurgast Folgendes: „Wie man einen Gegenstand, den man verloren hat, abgeben kann, bittet um Aufschluß ein Kurgast, der einen Gegenstand verloren hat.“

— (Eine drollige Bekanntmachung.) In der Stadt Schöndree (Weißpreußen), in der gegenwärtig eine bürgermeisterlose Zeit herrscht, hat der Polizeidiener, als augenblickliches Oberhaupt der Stadt, folgende drollige Bekanntmachung erlassen: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß alle Lehrburschen, Knechte, Mägde, die sich nach 9 Uhr Abends aus der Straße zeigen, eingelockt werden. Von Polizei wegen.“

— („Ein Mensch.“) Die Braunschw. Morgenztg. schreibt unterm 16. d.: Gestern Morgens ist der um 2 Uhr 32 Minuten von Bremen kommende Zug auf dem Bahnhofe in Lehrte auf einen mit einer neuen Locomotive beladenen Wagen gestoßen, wodurch die Maschine und ein Packwagen stark beschädigt wurden. Menschen sind nicht verletzt, nur ein Bremser hat eine leichte Contusion davongetragen.

— (Eine amtliche Bemerkung.) Dem Postamte zu Bremerhaven wurde kürzlich ein Brief unter Adresse: „An den Herrn Barbiere in Stollhamm“ zur Beförderung übergeben, welcher indes nach einigen Tagen als unbestellbar wieder zurückkam. Auf der Rückseite des Briefes fand sich der amtliche Bemerk: „Ohne nähere Angabe der Adresse nicht zu bestellen, da sich hier in Stollhamm Jeder selbst rasirt.“

— Wissen Sie, warum man die Schampielgesellschaften gemeinhin „Truppen“ nennt? Weil sie bisweilen im Stande sind, selbst die stärksten Menschen — in die Flucht zu schlagen. Und wissen Sie ferner, warum Schiller gleichwohl zu dem Ausbruch berechtigt war, daß die Bretter die Welt bedeuten? Weil schon in allen Zeiten ein persischer Dichter geseufzt hat: „Die Welt ist — nichts.“ Und wissen Sie, wo mir alle diese weinfeiligen Offenbarungen sich erschlossen haben? In der Weininger „Nieszto“-Vorstellung. — So beginnt ein Berliner Feuilletonist seinen jüngsten Wochenbericht — er steht freilich damit nicht ohne lebhaften Widerspruch da. — (Was ein eifriger Gerichtsberichterzatter träumen kann.) Der Pariser „Figaro“ erzählt folgenden Traum, den jüngst sein Gerichtsberichterzatter in Folge überreizter Phantasie gehabt: In Gesellschaft des Polizeicommissärs Lombard sah er sich im Café Tortoni plaudernd und Eis essend. „Ich weiß wohl“, sagte der Reporter gesprächsweise zu Herrn Lombard, „daß meine Beurtheilung zum Tode eine gerechte ist; aber warum besteht man darauf, mich Montag zu köpfen, wo der Sträfling Maillet auch d'ran kommt?“ — „Was liegt Ihnen daran?“ gab Herr Lombard zurück und bat um Feuer. — „Sehr viel. Ich bin aus ehrenwerther Familie und verabscheue schlechte Gesellschaft. Haben Sie doch die Güte und wirken Sie mir aus, daß ich erst Dienstag guillotiniert werde.“ — Herr Lombard versprach es zu versuchen und entfernte sich, während der Reporter in unbeschreiblicher Angst, unzählige Portionen Eis verzehrend, zurückblieb. Nach einer Stunde erschien der Commissär strahlenden Angesichts wieder und rief dem Reporter schon von weitem entgegen: „Gute Nachricht — Sie werden erst Dienstag geköpft!“ Die übrigen Gäste schien dies gar nicht Wunder zu nehmen; der Reporter aber drückte Herrn Lombard feurig die Hände und nannte ihn seinen wahren Freund. — „Nur“, hub der Commissär wieder an, „daß Sie rechtzeitig zur Stelle sind! Man zählt auf Sie!“ — Der Reporter legte die Hand auf's Herz und versicherte mit zitternder Stimme: „Ich komme sicher — zwischen halb 6 und 6 Uhr werde ich am Schaffote sein.“ ... Hier aber wachte er in kalten Schweiß gebadet auf. Am meisten quält ihn seitdem, daß er sich nicht erinnern kann, welches todeswürdige Verbrechen er eigentlich begangen hatte.

— (Eichhörchen und Klapperschlange.) Der „Anzeiger des Westens“ in St. Louis erzählt: Ein Bierwirth in Cincinnati, Curt Terne, amüfirt seine Gäste durch den Anblick von Schlangen, die er mit lebendigen Thieren, Kröten, Mäusen und dergleichen füttert, und lockt dadurch stets ein zahlreiches Publikum an. Neulich bot er einer 6 1/2 Fuß langen Klapperschlange aus Florida ein munteres Eichhörchen an, das aber den Spieß umkehrte und zuerst seine Segnerin angriff. Es biß ihr nicht nur die Klappern ab, sondern brachte ihr auch einen Biß hinter dem Kopfe bei, welcher der Schlange allen weiteren Kampf verleidete. Am anderen Morgen war sie todt. Das Eichhörchen ist trotz mehrerer Wunden, die es davon getragen, munter und lebendig.

Mittelschulen-Statistik.

„Relet“ bringt folgende statistische Zusammenstellung der Mittelschulen in den siebenbürgischen Theilen: Nach der Nationalität bestehen 10 achtclassige ungarische Gymnasien, und zwar in Kronstadt (röm. kath.), Cit-Somlyo (röm. kath.), Karlsburg (röm. kath.), Klausenburg (röm. kath. und ev. ref.), Hermannstadt (Staatsgymnasium), Maros-Basarhely (ev. ref.), Nagy-Enyed (ev. ref.), Székely-Udvarehely (röm. kath. und ev. ref.); sechsclassige 3: in Klausenburg (unit.), Maros-Basarhely (röm. kath.), Broos (ev. ref.); 2 mit 5 Classen: in Székely-Kezdivasarhely (unitarisch), Torda (unit.); 4 mit 4 Classen: in Elisabetsbad (röm. kath.), Kezdi-Basarhely (röm. kath.), Seps-Szent-György (evang. ref.), Szamos-Ujvar (röm. kath.); 1 mit 2 Classen in Toroczlo (unit.); ungarische Realschulen mit 3 Classen: 2: in Deva und Székely-Udvarehely, zusammen 20 ungarische Mittelschulen und 2 Realschulen.

Deutsche, und zwar durchwegs ev. A. B.: 5 mit 8 Classen: in Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und Bistritz, 2 mit 4 Cl.: in Mühlbach und Schäßburg-Neen; 1 Realschule mit 6 Classen in Hermannstadt und 3 mit 3 Classen in Schäßburg, Kronstadt und Bistritz, 1 mit 2 Classen in Mediasch, zusammen 7 Gymnasien und 5 Realschulen.

Romanische, und zwar 3 mit 8 Classen in Blasendorf (gr. kath.), Kronstadt (gr. or.) und Raßöd (gr. kath.), 1 Realschule mit 3 Cl. in Kronstadt. Es bestehen somit in Siebenbürgen 22 ungarische, 12 deutsche und 4 romanische Mittelschulen.

Im vorigen Jahre erhielten Unterricht in 132 Classen der ungarischen Mittelschulen 186 Lehrer 3837 Schöler; in den 65 Classen der 12 deutschen Mittelschulen 112 Lehrer 1713 Schöler; in den 27 Classen der 4 romanischen Mittelschulen 40 Lehrer 764 Schöler; in den 224 Cl. sämmtlicher Mittelschulen der siebenbürgischen Theile 238 Lehrer 5414 Schöler.

Im Verhältnis zu der Bevölkerung in den siebenbürgischen Theilen (2,101,727 Seelen) entfällt auf je 388 Einwohner je 1 Schöler und im Hinblick auf die Nationalität kommt 1 Schöler der Mittelschulen auf je 199 Ungarn, auf je 1576 Romanen und auf je 102 Deutsche. Durchschnittlich gerechnet entfallen auf eine ungarische Mittelschule 174, auf eine deutsche 143 und auf eine romanische 191 Schöler. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß das deutsche Element die meisten Mittelschulen hat und daß dasselbe auch am fleißigsten die Schulen besucht; am meisten steht in dieser Beziehung das romanische Element zurück.

Im Verhältnis zum Gebietsumfang (95435 Quadratmeilen) und zur Gesamtbevölkerung entfallen auf je 1 Mittelschule 25-12 Quadratmeilen und 55,208 Einwohner, während jenseits der Leitza auf je ein Gebiet von 54-32 Quadratmeilen mit je 210,643 Seelen und in Schlessen unter den günstigsten Verhältnissen auf ein Gebiet von 19-47 Quadratmeilen mit 112,803 Seelen eine Mittelschule entfällt. Selbst wenn wir alle 38 Mittelschulen mit je 8 Classen berechneten und nur 28 Mittelschulen annähmen, bliebe das Verhältnis noch immer ein günstiges, denn auch in diesem Falle bestände für je einen Flächenraum von 34-10 Quadratmeilen mit 75,061 Seelen in den siebenbürgischen Theilen je 1 Mittelschule.

Betrachten wir die Localverhältnisse unserer Mittelschulen, sagt der Statistiker des „Relet“, so müssen wir es aussprechen, daß die Schulen ungünstig dislocirt sind. Während dem sie in einer Gegend angehäuft sind, besteht in anderen Gegenden gar keine Mittelschule. So z. B. gibt es, wenn die Ausdehnung und Seelenzahl der Gerichtsprengel als Basis angenommen wird, die meisten Mittelschulen in Kronstadt und Székely-

Udvarehely; in Hermannstadt und Klausenburg sind auch nicht wenige; gar keine hingegen sind im Sprengel von Abrudbanya, Dees, Fogarasz, Gyergyó-Szent-Miklós und Hatzeg, das heißt auf einem Flächenraume von 212-50 Quadratmeilen mit 394,450 Einwohnern besteht weder ein Gymnasium noch eine Realschule.

Der erwähnte Statistiker schließt seine Betrachtungen folgendermaßen: Wenn wir der Ursache dieser nicht entsprechenden Dislocirung nachforschen, so finden wir, daß die Mittelschulen nicht immer den nothgedrungenen Erfordernissen der Bildung und einer planmäßigen Verwaltung, sondern dem Egoismus und zum Theil dem confusen oder nationalen Interesse ihr Entstehen verdanken. Diese Behauptung wird gerechtfertigt durch einen Blick auf die Qualifikation der Lehrer unserer Mittelschulen; während die Zahl der in der anderen Hälfte der Monarchie von den Staatscommissionen gepröbten Mittelschullehrer 70% ausmacht, beläuft sich die Anzahl derselben bei uns bloß auf 10%.

Wir trachten daher nicht dahin, was für, sondern wie viele Mittelschulen wir ins Leben rufen. Möge es vergönnt sein, in Zukunft günstigere Verhältnisse registriren zu können.

Theater.

Gestern feierte unser zweiter Komiker, Herr Friedmann, seine Benefice. Von den zur Aufföhrung gelangten Piecen gefiel zum Theil Berla's Posse: „Die Hejzag nach einem Menschen“, deren hochkomische Scenen den Anwesenden manches heitere Lächeln abrang.

In die Vorberer theilten sich Herr Friedmann (Zeiser), Herr Hettler (Herr von Windflügel) und Fräulein Berndt (Fischen Glaser) welcher für ihr lebhaftes, natürliches Spiel und ansprechenden Gesang wiederholter Beifall gependet wurde.

Zu bedauern war, daß die Rolle des Herrn Wallburg (Hauptmann von Sturm), wegen Unwohlsein desselben, Herrn Rottler übertragen werden mußte; doch muß ich bemerken, daß Letzterer sich ganz gut aus der Affaire gezogen.

Das komische Intermezzo von Bittner: „Einer aus dem Souffleurkasten“ vermag den Zuhörer in recht heitere Stimmung zu versetzen, wenn es sich vorgetragen wird. Daß dies der Fall war, muß zur Ehre Herrn Hubert's constatirt werden.

In der Operette „Singvögeln“, von Hauptner, interessirte mich vor Allen Frau Urban (Nestchen) durch ihre gefanglichen Leistungen; auch die Herren Friedmann (Vogel) und Franzl (Friedl) entsprachen. Das Haus war, bis auf die Vögel, ziemlich gut besucht.

Morgen findet die erste Aufföhrung von dem Weilauschen Drama „Eda“ statt, worauf ich das Publicum aufmerksam mache.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 25. Mai. Heute war der Platz nur mehr mittelmäßig besucht, Kaufkraft sehr zurückhaltend; die Weizenpreise stark rückgängig, Korn ganz ohne Geschäft, Hafer und Kukuruz noch unverändert. — Witterung vortheilhaft, schöne warme Tage mit ergebnissen Ströhzegen; Vegetation außerordentlich in jeder Richtung hin günstig fortschreitend.

Öffener Sprechsaal.

An die löbliche Direction des hiesigen Stadttheaters.

Wäre es nicht möglich, in dieser Saison noch das durch alle Blätter rühmlichst bekannte und vielgepriesene Lustspiel: „Gretchen's Polterabend“ von Rudolf Kneifel (Verfasser der „Anti Kantippe“, „Tochter Belials“ und „Der liebe Dntel“) zur Aufföhrung zu bringen? Da das hiesige Publikum eine große Vorliebe für Kneifel und seine Lustspiele hat, so dürfte ein gut besetztes Haus zu erwarten sein.

Mehrere Theaterbesucher.

Chemiker Müller's Präparate\*) zählen nicht zu den sogenannten Geheimmitteln, mit welchen oft in unverantwortlicher und schamloser Weise das Publikum um sein Geld geprellt wird; sie sind vielmehr, wie die bekannten Chemiker Hager und Jacobson in den „Industrieblättern“ hervorheben, aus Stoffen zusammengesetzt, welche durchaus keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit ausüben und sich eben durch diese Eigenschaften vor ähnlichen Präparaten auszeichnen. Da nun jedes der einzelnen Mittel streng pharmaceutisch und den Grundzügen der Hygiene entsprechend bereitet ist, können dieselben umso mehr dem Publicum empfohlen werden, als mehrere Präparate wie z. B. Floroline vegetab., Mundwasser, Serrail-Zahnpulver, Orientalische Schönheitsmilch und Phibolome Kräuter-Pomade sich bereits während einer kurzen Zeit einer außerordentlichen Beliebtheit erfreuen und ähnliche Zeugnisse verdienst haben, indem sie ganz menschenliche Requiriten jener Damen gemorden sind, die mit Recht schöne Zähne, einen wohlriechenden Athem und wohlgepflegte Haare und Teint als wichtige Attribute der weiblichen Schönheit betrachten. Dr. S.

Telegramme.

Brüssel, 25. Mai. „Echo“ meldet: Die belgische Regierung werde demnächst den Kammern einen Gesetzentwurf vorlegen, daß hinföort auch die auf Begehung eines Verbrechens hinzulende bestimmte Absicht zu bestrafen sei, wenn auch die Ausführung nicht begonnen hat.

Brüssel, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Senates kündigte Minister Malou einen Gesetzentwurf an wegen der Strafbarkeit eines Aneerbietens oder Vorschlages zu einem schweren Attentate. Bezüglich des belgisch-deutschen Notenwechsels nahm sodann der Senat den Uebergang zur Tagesordnung, unter völliger Billigung der Ausführungen der Regierung, an.

Kopenhagen, 25. Mai. Der König und die Königin von Schweden sind hier eingetroffen und wurden vom König, der königlichen Familie, dem Gesamtministerium und der Stadtvertretung empfangen.

London, 25. Mai. In der Jahresversammlung der geographischen Gesellschaft nahm Beust die Medaillen für die österreichischen Nordpolfahrer entgegen. — Disraeli bestätigte im Unterhause, daß die englische Regierung mit dem deutschen Cabinet verhandelt habe betreff der Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, jedoch nur, um falschen Auffassungen entgegenzutreten und die Erhaltung des Friedens zu sichern.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Mittwoch den 26. Mai 1875, unter der Direction des Fr. Dorn:

ANDREA.

Komödie in 6 Abtheilungen, von Victorien Sardou.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. Traufschnefeld, Deputirter, Cefski, Pfarrer aus Kronstadt; Lang, Kaufmann aus Agnetzien; Roth, Reisender, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 25. Mai 1875.

5%, Metalliques	70.05	Ungar. Grundentlastungsoobl.	82. —
5%, mit Mai- u. Novem.-Zinsen	—	Lebens.	79.75
5%, National-Anlehen (Silber)	74.60	Siebenh.	78.65
1860er Staats-Anlehen	112. —	Kroat.-Slab.	82.75
Banquiers	965. —	Silber.	102. —
Kreditaktien	235.25	R. l. Münz-Anlehen	5.29
London	111.35	Napoleon'sor	8.89
		100 Mark Deutsche Reichswährung	54.40

